



# „Dagegen“ – Wer oder was trägt?



Professor Dr. phil. habil. **Menno Baumann**

Professor für Intensivpädagogik, Flidner-  
Fachhochschule Düsseldorf

Bereichsleiter Leinerstift e.V. evangelische Kinder-,  
Jugend- und Familienhilfe Großefehn/ Ostfriesland



„Schön das Du da bist – Du wirst Dich bestimmt wohlfühlen!“





## Kinder, die Systeme sprengen - „Systemsprenger“?

*Hoch-Risiko-Klientel, welches sich in einer durch Brüche geprägten negativen Interaktionsspirale mit dem Hilfesystem, den Bildungsinstitutionen und der Gesellschaft befindet und diese durch als schwierig wahrgenommene Verhaltensweisen aktiv mitgestaltet.*

(Baumann 2014)



# Aus pädagogischer Sicht stellt sich diesbezüglich ein dreifaches Problem:

Erstens: Eine methodische Überforderung: Erziehung kann nicht, was sie will und soll!

Zweitens: Eine strukturelle Überforderung: Die jungen Menschen zeigen den pädagogischen Systemen ihre Grenzen auf, die ansonsten nur diffus definiert sind!  
(und jenseits dieser Grenzen greift nicht einfach ein anderes, weiteres System...)

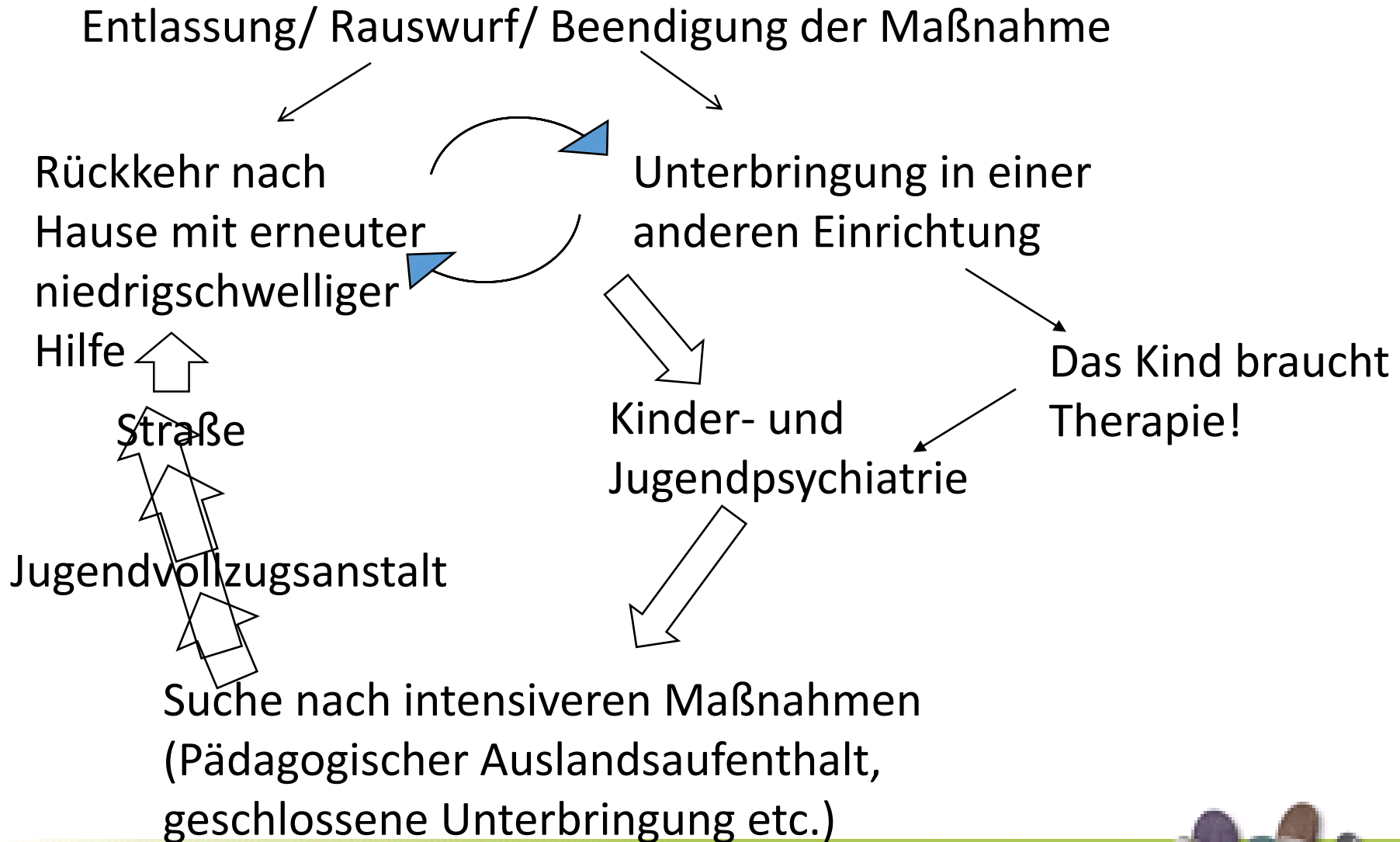
Drittens: Eine ethische Überforderung: Der Rechtsanspruch auf Bildung und Erziehung zeigt sich als nicht erfüllbar!

-> Erziehung darf nicht scheitern! (anders als z.B. Medizin)





# Die „typischen“ Karrieren?



# Die innere Logik dieser Prozesse:



Von Wohnortnah, sozialraum- und familienorientiert hin zu „immer ein bisschen kleiner“, „immer ein bisschen enger“ und „immer ein bisschen weiter weg“ und „immer mehr Fremdregulation“.

Kernproblem:

Es fehlt die Frage nach der Indikation!

Häufig wissen wir in der Fallsteuerung kaum, warum wir eine bestimmte Hilfeform favorisieren. Die Gründe liegen oft in diffusen Gefühlen oder in der Verzweiflung, dass alles bisherige gescheitert ist...





## Mechanismen in diesem Prozess:

In der Konsequenz führt dies zu spezifischen **Delegationsmechanismen**, die der Logik des Hilfesystems immanent sind:

- „Prinzip des Durchreichens“ i.d.R. bei Verschärfung der Maßnahmen
- „Nicht-Zuständigkeits-Erklärung“
- „Institutionelles Aufmerksamkeits-Defizit-Syndrom“

In der Konsequenz führt dies zu Prozessen der

- Parallelität
- des Nacheinanders und
- des Gegeneinanders von Hilfen und Helfersystemen



# Unerwünschte Nebenwirkungen:



Viele vermeintliche „Systemsprenger“ gehen umso massiver in die Konfrontation, je „besser“, beziehungsorientierter und strukturierter das Angebot ist!

Das Kind wird zum „Profi“, pädagogische Bemühungen wieder abzuschütteln und ins Leere laufen zu lassen.

Das Helfersystem schafft seinerseits neue Diskontinuität!





# Was brauche ich für die Arbeit mit riskant agierenden Kindern und Jugendlichen...,



...damit sie keine „Systemsprenger“ werden (müssen)?

Hypothese 1: Wir brauchen eine Kultur des Verstehens

➔ Verstehen braucht Methode und auch Bezugstheorien!

Hypothese 2: Wir brauchen eine Kultur des Tragens (Winnicott: Containing)

➔ Tragen geht nur in tragenden Strukturen!



# Pädagogische Aufgaben in diesem Feld:



Gewährleistung der **Versorgung** und des **Schutzes** des jungen Menschen vor weiteren schädigenden Einflüssen (versorgende Dimension).

Konfrontation des jungen Menschen mit gesellschaftlichen **Werten und Normen** des Zusammenlebens (erzieherische Dimension).

Unterstützung bei der Entwicklung einer **Zukunftsperspektive** und Eröffnung möglichst vielfältiger **Handlungsspielräume** (bildungsorientierte Dimension).

Etablierung tragfähiger **Beziehungs- und Bindungsangebote**, mittels derer der junge Mensch Sicherheit gewinnen und seine Identität „reiben“ kann (therapeutische Dimension).





# Verstehen

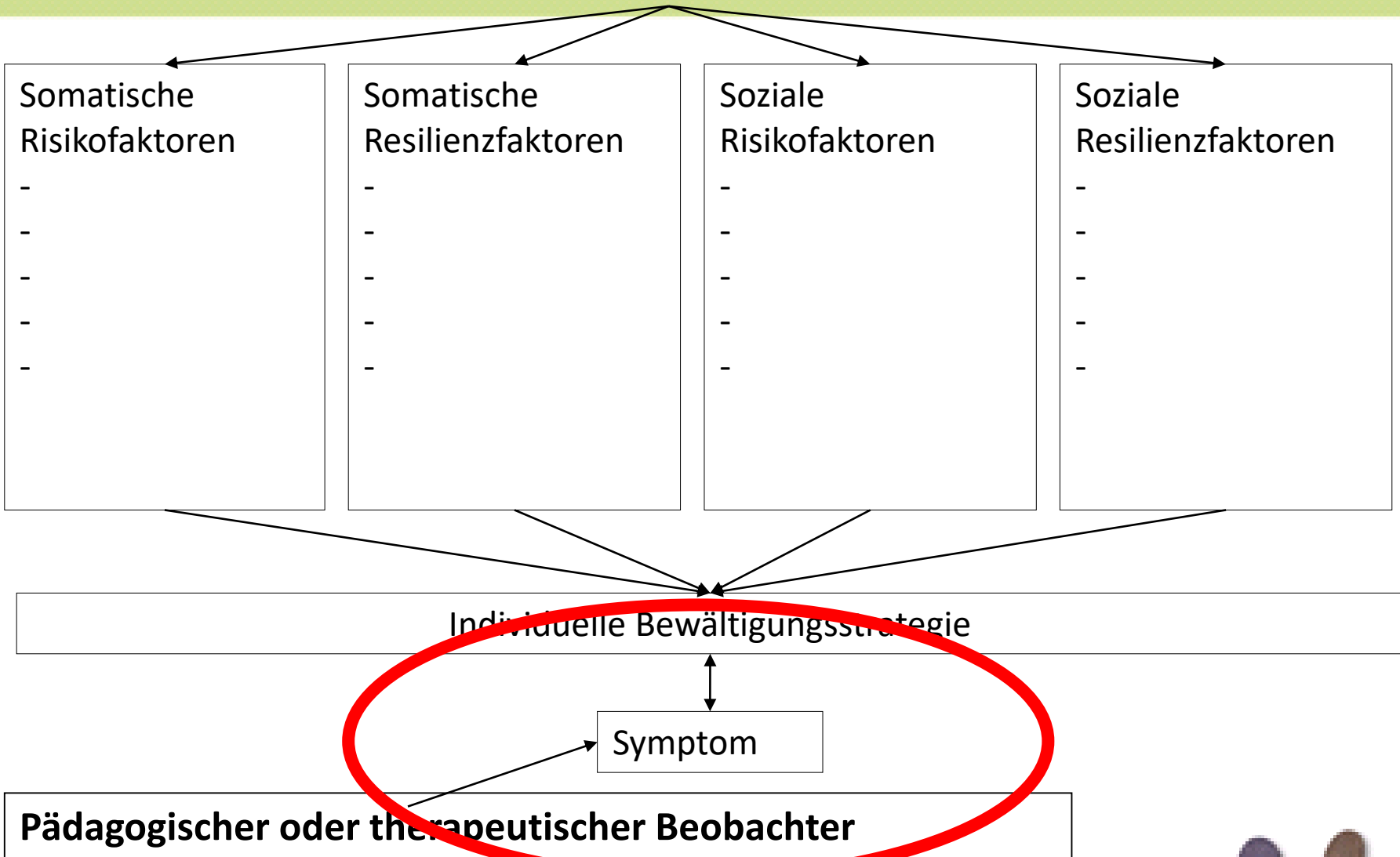
Überlebensstrategien...

Verhalten macht Sinn...

Verhalten schafft Sinn....



# Individuelle Entwicklung

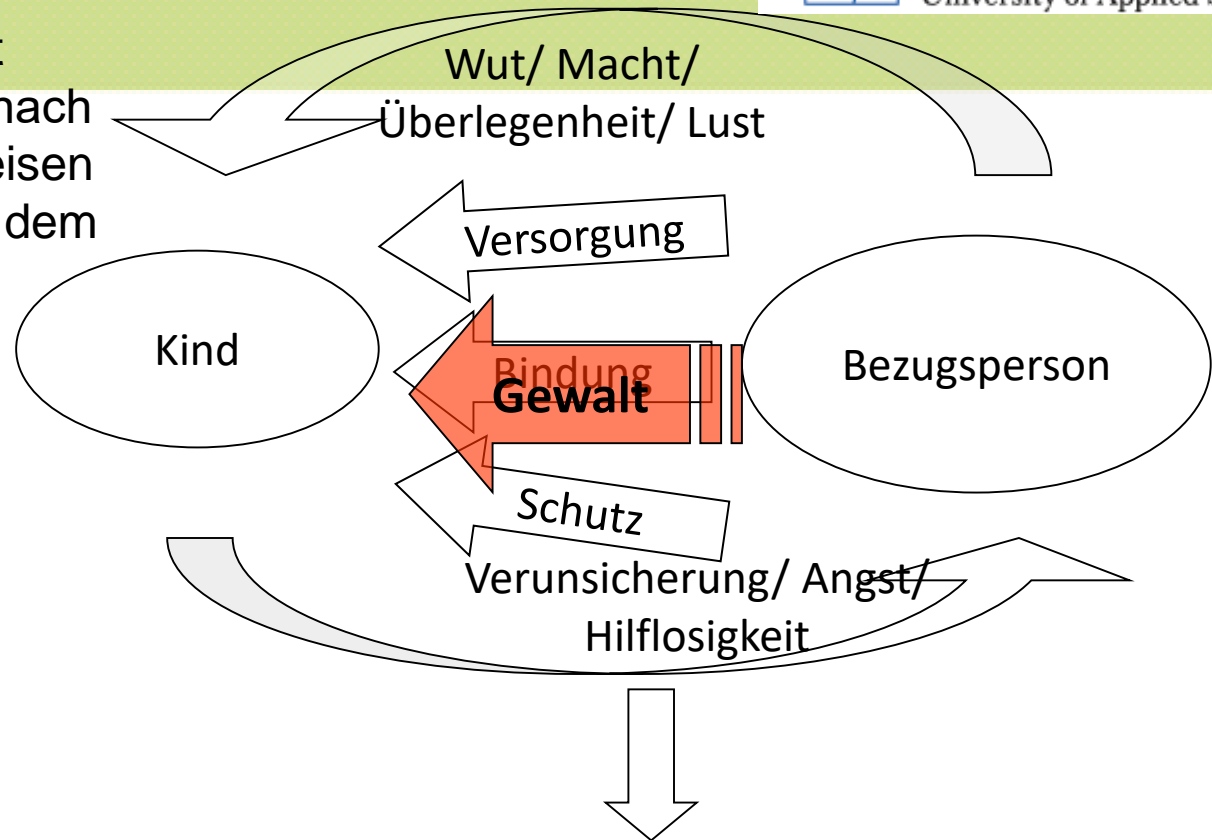






→ Bedürfnis nach Bindung und Sicherheit

→ Suche nach „Affect Attunement“, also nach emotionalen Hinweisen im Gegenüber, die dem eigenen Verhalten Sicherheit geben



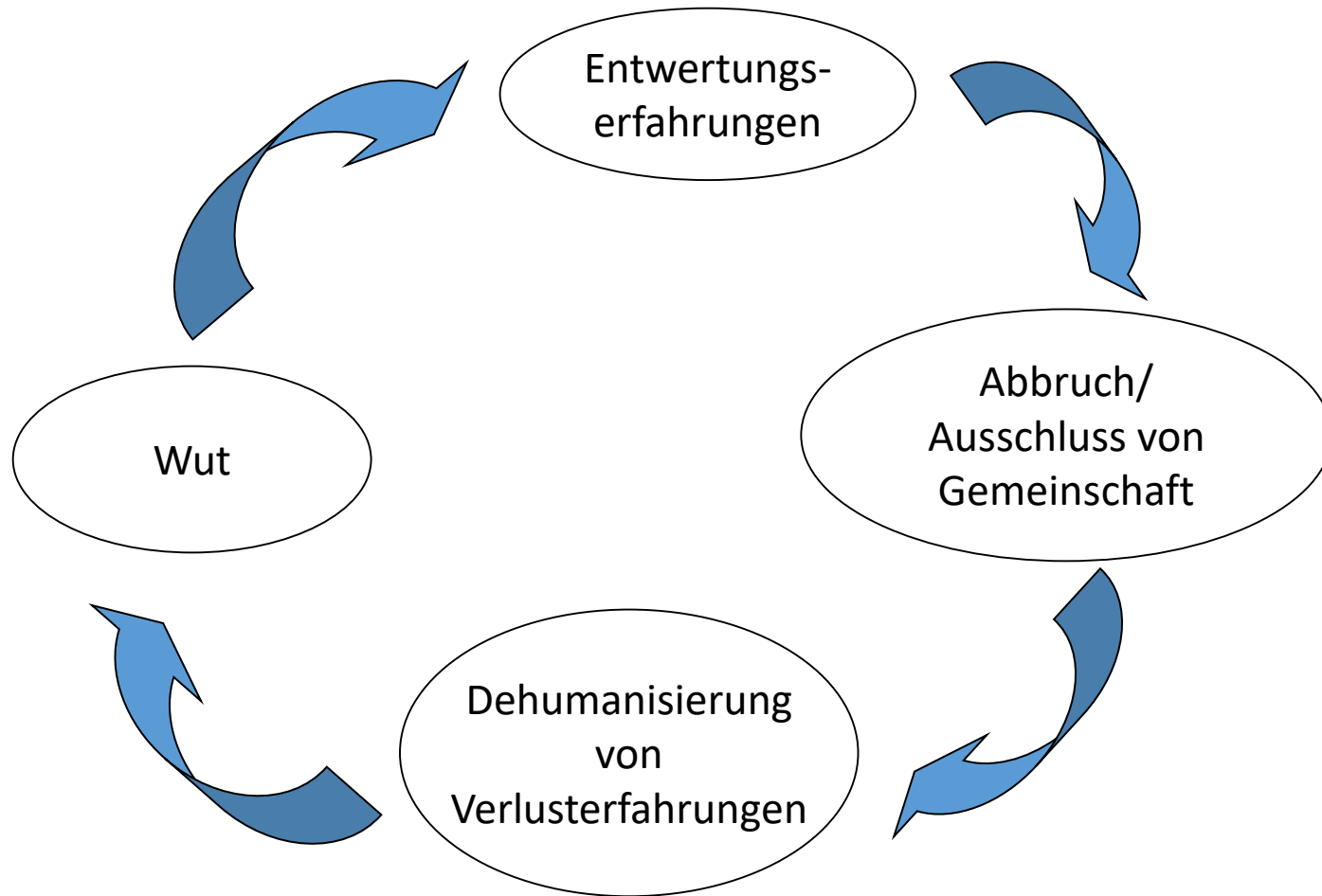
Das Kind kann sich in keiner Sekunde darauf verlassen, dass seine natürlichen kommunikativen Fähigkeiten tragfähig sind. Ob die Bezugsperson in der Situation versorgend oder gewalttätig auftritt, ist für das Kind undurchschaubar!

Unsicher-Desorganisierte Bindung

fehlende Erfahrung von Kontinuität und Selbstwirksamkeit



Hardy/ Laszloffy (2007):  
Teens who hurt: The circle of violence



# Was braucht Pädagogik für den Umgang mit dieser Zielgruppe?



„Intensivpädagogische“ Angebote für „die Schwierigsten“ sind (idealerweise) ...

- ... konfliktsicher, deeskalierend und präsent,
- ... reflektiert bezüglich Nähe-Distanz, Bindung-Abgrenzung,
- ... dranbleibend, haltend ausgerichtet und nicht (so schnell) abzuschütteln,
- ... Kontinuität vermittelnd, auch über Phasenverläufe hinweg,
- ... in ihrer Haltung verstehenden und traumasensiblen Ansätzen verpflichtet,
- ... mit Konzepten des (emotionalen) Schutzes und der Sicherung der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen ausgestattet,
- ... flexibel in der Umgestaltung des Settings, wenn nötig.





# Fallstricke der Beziehungsebenen



- Anderer Beteiligte können nicht geschützt werden
- Die eigenen Beziehungsbedürfnisse der Helfer werden nicht gestillt
- Für das Kind kann BindungsSICHERHEIT in der Reinszenierung desorganisierter Bindungs- und Kommunikationsmuster bestehen (Bindungsmuster sind eine Art, die Welt zu verstehen!)
- Übertragungen aus der eigenen Geschichte schlagen durch
- Gefahr der sekundären Traumatisierung!
- Unterschwellige Konflikte und Tabuthemen werden an die Oberfläche katapultiert und MÜSSEN abgewehrt werden
- Eigener Anspruch: Ich muss das im Griff haben!



# Ein Ergebnis aus den Mitarbeiter-Interviews der Studie: „Kinder, die Systeme sprengen“



Fliedner Fachhochschule  
Düsseldorf  
University of Applied Sciences

(vgl. Baumann 2012)

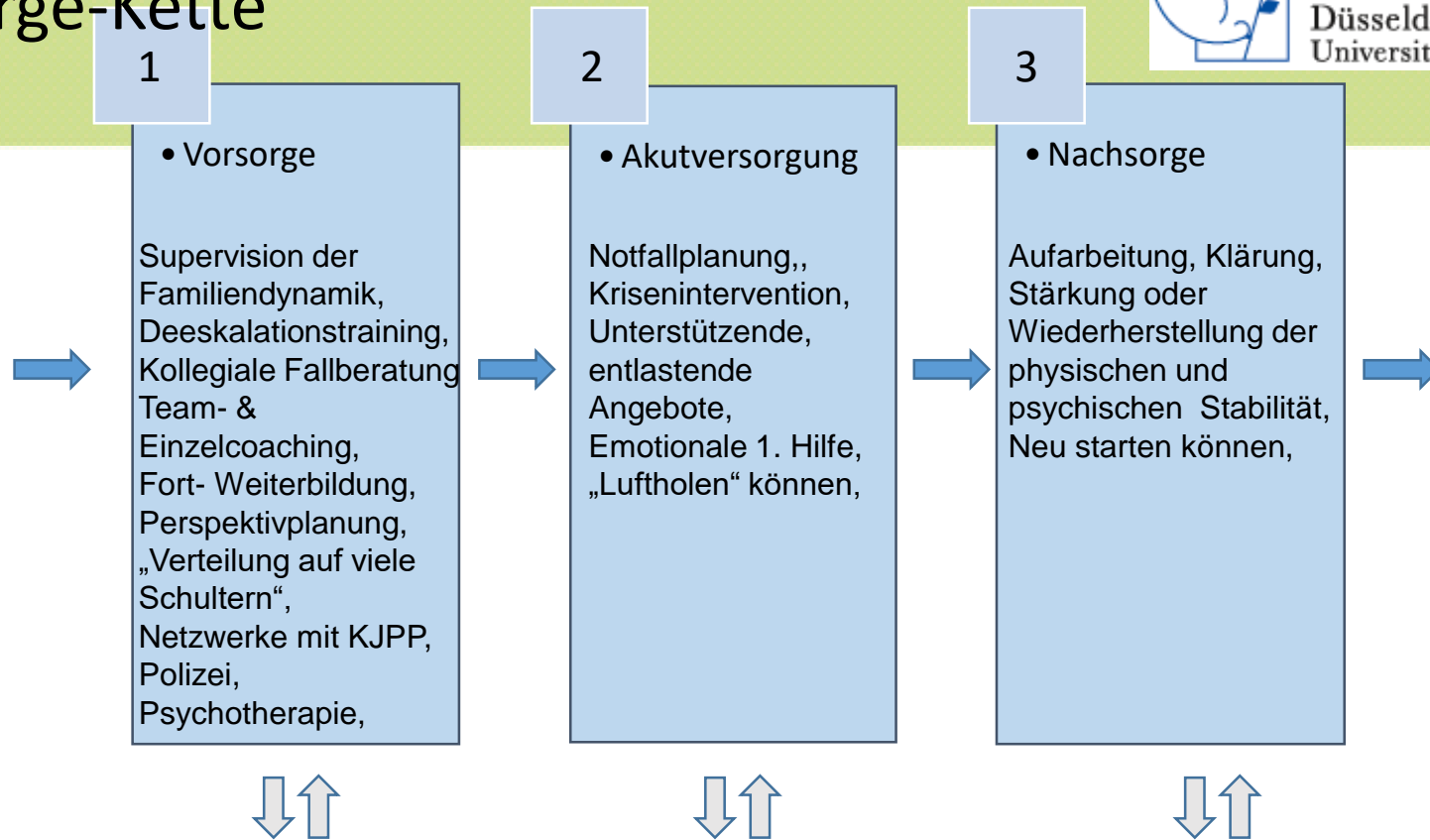
## Hypothesen zur Wahrnehmung und Dynamik des Scheiterns:

3. Es gibt einen engen Zusammenhang zwischen der Tragfähigkeit eines Teams und institutionsinternen Kommunikationsprozessen.





# Fürsorge-Kette



Psychische & physische Stabilität

Die Rahmung insgesamt und den jungen Menschen (aus-)halten können.



# Welcher Sinn kann eskalierendem Verhalten zugeordnet werden?



## Kontrolle

Kontrolle situativer  
Unsicherheiten

Kontrolle im Rahmen der  
eigenen Biographie über/  
gegen das Hilfesystem

Kontrolle über die  
Tragfähigkeit des  
umgebenen Netzes



## Für die unterschiedlichen Kategorien gibt es auch unterschiedliche Dynamiken der Eskalation:



A): Es gelingt einer (oder wenigen) Bezugsperson(en), eine gute Beziehung aufzunehmen. Die Heftigkeit der Eskalationen macht eine Fortsetzung der Hilfe aber trotz gelingender Beziehungsmomente nicht verantwortbar.

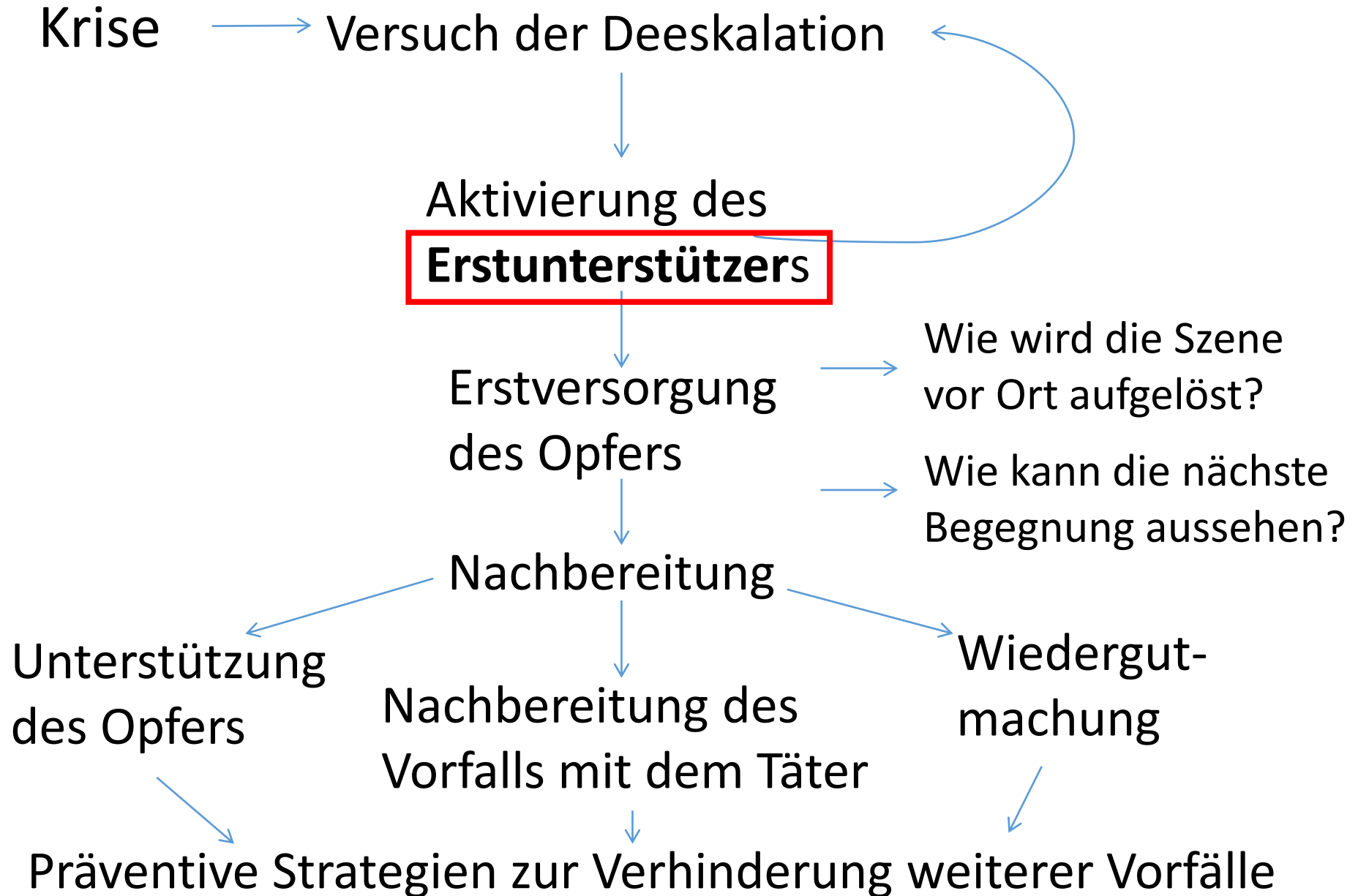
B): Es gelingt von Beginn an nicht, eine Beziehung jenseits des Machtgefälles Erwachsener/ junger Mensch aufzubauen und der Jugendlichen entzieht sich jeder Annäherung, da er sowohl die Mitarbeiter als Person als auch in ihrer Funktion ablehnt.

**Jeder dieser Eigenlogiken hat unterschiedliche Konsequenzen bezüglich der Indikation verschiedener Settings!**

C): Es gelingt, eine gute Beziehung zum jungen Menschen aufzubauen. Dieser ist aber emotional derart bedürftig, dass der Mitarbeiter sich aus einem Schutzinstinkt heraus zurückzieht, weil er sich benutzt oder „ausgesaugt“ fühlt.



# Das Konzept des Erstunterstützers



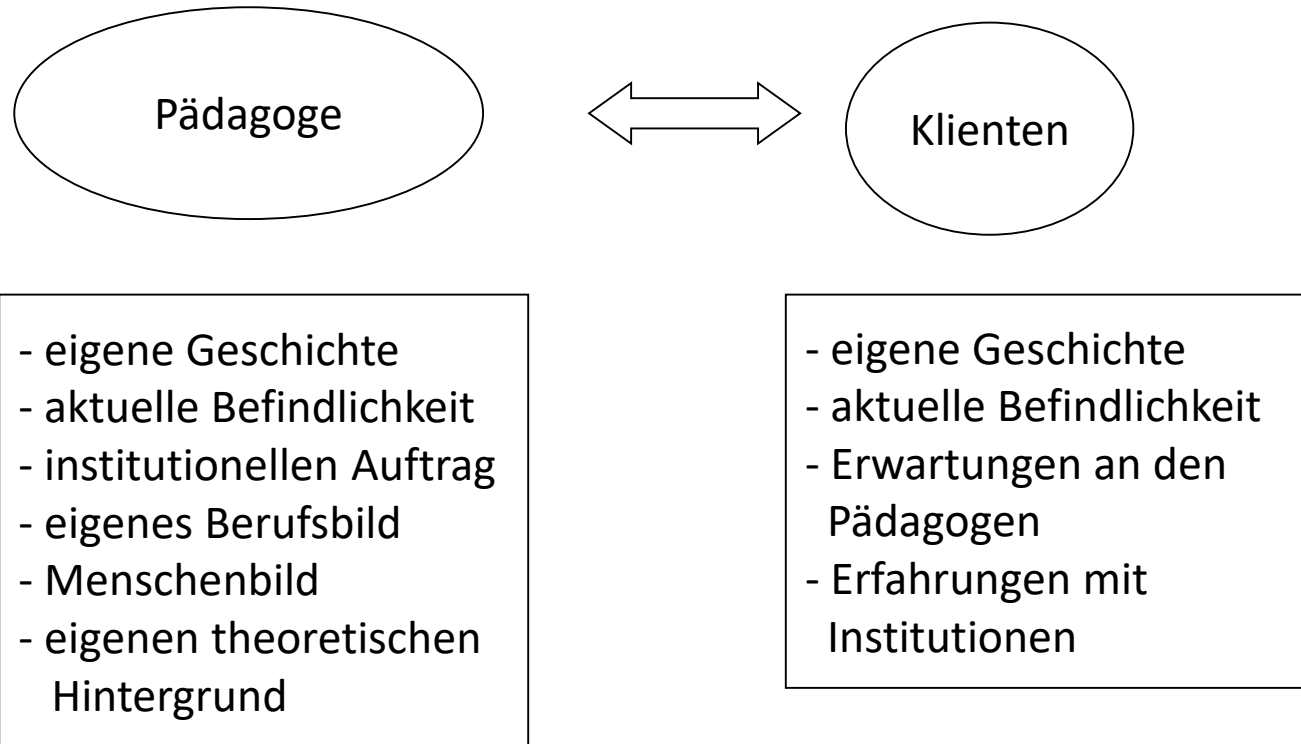
# Emotionale „erste Hilfe“



- ➔ Symbole des Versorgens (warmes Getränk, aufsuchen eines „sicheren Ortes“, Gemütlichkeit erzeugen...)
- ➔ Gesprächsangebot: „unsortiert“ erzählen lassen.
- ➔ Abendlicher Entlastungsanruf („Wie geht’s?“ -> Was, muss noch vor dem Schlafen „raus“?)
- ➔ Wenige Tage später: Noch einmal Angebot „erzählen lassen“
- ➔ Nach einer Woche: Reflexionsgespräch mit „Weil-Fragen“ und zirkulären Fragen („Stell Dir vor, wir würden den jungen Menschen Fragen, was passiert ist, was würde der erzählen“)

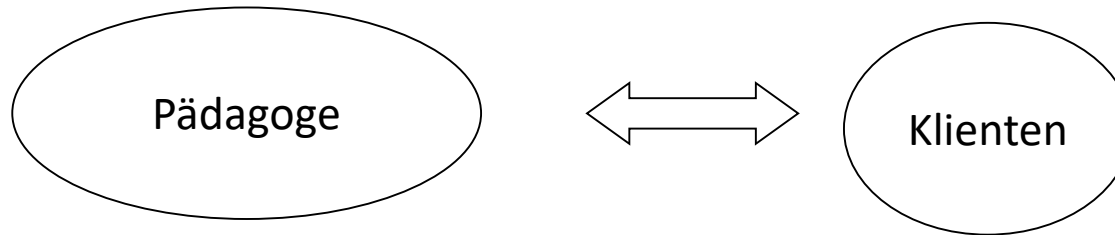


# Beziehungsfähigkeit in pädagogischen Kontexten:





# Beziehungsfähigkeit in pädagogischen Kontexten:



**Rollenförmige Beziehungsangebote:** Alle Inhalte der Kommunikation sind durch die Rollenstruktur vorgegeben oder begründbar.

niedrige Authentizität und Emotionalität

**Diffuse Beziehungsangebote:** Themen, die NICHT Inhalt von Kommunikation werden sollen, müssen begründbar sein

hohe Authentizität und Emotionalität

Pädagogisches Handeln als Balanceakt zwischen rollenförmigem Verhalten und diffusen Beziehungselementen



# Wichtigster Baustein: Rollendistanz



Für viele Kinder und Jugendliche mit schwierigem biographischen Hintergrund bedeutet „Bindungssicherheit“ die Etablierung ihnen vertrauter Bindungsstrukturen, auch wenn diese unsicher oder desorganisiert sind.



# Wichtigster Baustein: Rollendistanz



Dadurch werden Pädagogen mit Rollen belegt, in denen sie sich sehr unwohl fühlen.

Dies kann anhand folgender Dynamiken entstehen:

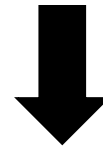
1. Der Pädagoge trägt Anteile in sich, die ihn für diese Rolle „qualifizieren“
2. Der Pädagoge hat innerhalb des Teams/ der Gruppe eine Rolle, die der zugeordneten Rolle ähnlich oder entgegengewandt ist
3. Der Pädagoge wird vom Kind als ein Gegenüber wahrgenommen, dem neue Erfahrungen zugetraut werden





Gibt es hierfür keinen Reflexionsrahmen, gibt es nur zwei Entwicklungsmöglichkeiten:

Das Team lässt sich spalten und ist in seiner Arbeitsfähigkeit eingeschränkt.



Das Kind wird zum Schutz der Handlungsfähigkeit des Teams pathologisiert

(Zuschreibungen: „manipulativ, übergriffig, hinterhältig...“)



Kontakt:

[baumann@fliedner-fachhochschule.de](mailto:baumann@fliedner-fachhochschule.de)



Fließner Fachhochschule  
Düsseldorf  
University of Applied Sciences

Fort- und Weiterbildungen:

[www.leinerstift-akademie.de](http://www.leinerstift-akademie.de)

Berufsintegrierender Master-Studiengang „Intensivpädagogik“:

[www.fliedner-fachhochschule.de](http://www.fliedner-fachhochschule.de)

Literatur:

Baumann, Menno: Verstehende Subjektlogische Diagnostik bei Verhaltensstörungen; Hamburg, 2009

**Baumann, Menno: Kinder, die Systeme sprengen – Wenn Jugendliche und Erziehungshilfe aneinander scheitern; Baltmannsweiler, 2010**

Baumann, Menno: Systemsprenger in der Schule – Der Ansatz der AktiF-Gruppe. In: Evangelische Jugendhilfe 4/2011; S. 210-218

Baumann, M. (2015) (Hrsg.): Neue Impulse in der Intensivpädagogik. EREV: Theorie und Praxis der Kinder- und Jugendhilfe Band 11. Hannover

